



## brücke für afrika norddeutsche mission

### Sichtwechsel mit Folgen

Langzeit-Auswirkungen eines Besuchsprogramms



Seit kurzem gibt es einen Kindergarten in der E.P.Church-Gemeinde in Kumasi.

Foto: E. Banibensu

Stephan Klimm ist immer noch ganz erfüllt, als er Antje Wodtke von seinem „Sichtwechsel“ erzählt. „Sichtwechsel“ ist das Programm der NM, das Pastoren und Kirchenmusikern aus Deutschland und Afrika ermöglicht, für drei Wochen die Lebens- und Arbeitswelt des oder der jeweils anderen kennen zu lernen.

Im Oktober 2009 war Stephan Klimm, Pastor der Bremischen Evangelischen Kirche, in Kumasi/Ghana. Dort hat er in einer E.P.Church-Gemeinde den Alltag von Pastor Enoch Banibensu erlebt. „Ich habe die gesamte Gemeindegemeinschaft mitbekommen“, erzählt Klimm. „Gottesdienste, Trauungen, Besuche, Gesprächskreise. Das war unglaublich spannend.“

Im Mai 2010 war Pastor Banibensu zum Gegenbesuch in Bremen. „Mein ghanai-

scher Kollege war trotz der Sprachprobleme immer mit dabei. Beim Konfirmandenunterricht, beim Seniorenkreis, und eine Trauung haben wir sogar gemeinsam gestaltet“, berichtet der Bremer.

Beide Pastoren sind nach wie vor im Kontakt miteinander. Etwas Besonderes wurde dieser „Sichtwechsel“ jedoch auch für das Umfeld der beiden. Banibensu hatte in Bremen Kindergärten kennengelernt und war begeistert. Zurück in Kumasi begann er, in seiner Gemeinde einen Kindergarten aufzubauen. Finanzielle Unterstützung erhielt er aus Bremen: die Jugendlichen, die ihn kennengelernt hatten, beschlossen, die Kollekte ihres Konfirmationsgottesdienstes nach Ghana zu schicken. Der Kindergarten ist gewachsen: mittlerweile sind es bereits 55 Kinder und drei Mitarbeiterinnen. In der Bremer Gemeinde ist wegen des Kontakts mit dem ghanaischen Pastor eine Zukunftswerkstatt geplant. „Vielen war die Frage meines afrikanischen Kollegen noch im Ohr: ‚What’s your mission?‘, ‚Was ist dein/euer Auftrag?‘. Die Gemeinde möchte sich nun zusammensetzen und darüber nachdenken. Auf welche Aufgaben wollen wir uns fokussieren, wie wollen wir unsere Kräfte bündeln? Mit dieser Idee sprechen wir nicht nur Gemeindeglieder an, die sich schon lange engagieren, sondern erreichen auch neue, die jetzt wegen dieses Diskussionsprozesses dazu kommen. Das ist also ein Sichtwechsel mit missionarischen Langzeitauswirkungen geworden“, schmunzelt Stephan Klimm.

#### In dieser Ausgabe

Sichtwechsel mit Folgen . . . . .	1
<b>Langzeit-Auswirkungen eines Besuchsprogramms</b>	
175 Jahre – und kein Ende in Sicht. . . . .	2-4
<b>Rückblick und Ausblick nach einem Jubiläumsjahr</b>	
Wer diesen Artikel lesen kann, ist am Ziel . . . . .	5
<b>Zum Stand der UN-Millenniumsziele</b>	
Lagerfeuer und Schokolade . . . . .	6
<b>Feiertage in Ghana</b>	
News . . . . .	7
NM intern . . . . .	7
Ihre Spende kommt an! . . . . .	7
<b>Wiederaufforstung in Obemla/Ghana</b>	
Wir brauchen Ihre Hilfe! . . . . .	8
<b>Gesundheitsstation, Klinik, Gymnasium</b>	



# 175 Jahre – und kein Ende in Sicht

Rückblick und Ausblick nach einem Jubiläumsjahr



Der NM-Frauenbeirat lud zu einer Workshop-Reihe in allen Kirchen ein. Hier die Veranstaltung „Frauen stärken – Klima wandeln!“ in Leer.

Foto: U. Preuß

**Im letzten Jahr hat die Norddeutsche Mission (NM) ein Jubiläum gefeiert – ihren 175. Geburtstag. Hannes Menke, Generalsekretär der NM, zieht Bilanz.**

Es ist sicher weit über 35° im Schatten, 1000 Menschen sind aus allen Teilen der E.P.Church, Ghana und den umliegenden Orten zusammengekommen, um zu feiern. Der Gottesdienst dauert über 5 ½ Stunden, Tanz und festliche Begrüßungen, immer wieder Chöre, Gebete und eine ausgedehnte Sammlung der Kollekte sind wesentliche Elemente. Der Danksagungsgottesdienst am Ende des Jubiläumsjahres der NM fand nicht zufällig – nachdem der Start im April in Bremen gefeiert worden war – in Worawora statt. Die christliche Gemeinde ist vor 120 Jahren unter der Nicht-Ewe-Bevölkerung im Ost-Volta-Gebiet gegründet worden. Noch vor der Unabhängigkeit Ghanas hat hier die Kirche mit Hilfe staatlicher Stellen und der deutschen Entwicklungszusammenarbeit ein Krankenhaus gebaut.

Die Botschaft des Gottesdienstes richtete sich an die Bevölkerung – repräsentiert durch die traditionellen Chefs – wie an die Gemeinden der Kirche. Sie lautet: Wir sind die heutigen Zeugen der frohen Botschaft Jesu Christi. Durch Ihn soll das Leben aller Völker, der einzelnen, wie das der Gemeinschaft erneuert werden. Von Kontinuität und Umbruch, Treue zum Evan-

gelium aber auch von Umkehr und Neuanfang war in nahezu allen Veranstaltungen und Veröffentlichungen der NM zum Jubiläumsjahr die Rede. Beeindruckend sind meines Erachtens dabei die Fülle und die Verschiedenartigkeit, mit der das Jubiläum in den Mitgliedskirchen in Norddeutschland und Westafrika gefeiert wurde.

- Festgottesdienste wurden in allen sechs Mitgliedskirchen gefeiert. In Ghana und Togo predigten an Trinitatis, dem Partnerschaftssonntag, Pastoren an sechs Orten entlang der Landesgrenze in je-

weils benachbarten Orten auf der anderen Seite. Damit brachten sie die historische und aktuelle Verbundenheit beider aus der Mission hervorgegangenen Kirchen zum Ausdruck.

- Ausstellungen wurden organisiert in Kultur-Instituten, Kirchen oder in einer Sparkasse, in Lomé, Bremen, Leer oder Blomberg.
- Viele Vorträge berichteten über historische und vor allem aktuelle Themenbereiche der Mission.
- Ein besonderes Highlight war in der zweiten Jahreshälfte die Konzerttournee des Jubiläumsschores aus Ghana, der szenisch und musikalisch mit Hilfe traditioneller Kirchenmusik sowie traditioneller und moderner afrikanischer Volks- und Pop-Musik beschrieb, wie aus der ersten Begegnung zwischen deutschen Missionaren und afrikanischer Bevölkerung eine neue Gemeinschaft – christliche Gemeinden – entstanden ist.
- Prägend für das Jubiläumsjahr war auch das Bemühen, mit unterschiedlichen Veranstaltungsformen auch neue Zielgruppen anzusprechen: Menschenrechte und die Situation von afrikanischen Fußballspielern in Europa; Filmreihen



Im September/Oktober war ein ghanaischer Chor auf Tournee. Unter anderem trat er auch in Edewecht auf.

Foto: U. Martens





Am 31. Juli 2011 feierte die EEPT einen großen Jubiläumsgottesdienst in Lomé.

Foto: EEPT

mit einem historischen Stummfilm aus der NM und vielen zeitgenössischen afrikanischen Filmen in Oldenburg und Bremen; „Afrikanissimo“, ein Leseabend mit Prominenten, die ihr Lieblingsbuch aus oder über Afrika vorstellen.

Eine Bilanz aus einem breit angelegten Jubiläumsjahr zu ziehen fällt schwer. Mir sind aber im Zuge der Begegnungen und Veranstaltungen einige Gedanken wichtig geworden:

- Es kann keine abschließend gültige Bilanz oder Bewertung der Geschichte der Mission geben. Zum einen ist sie immer auch ein Teil der Geschichte ihrer Zeit, wie z. B. einer Weltorientierung, die dem wirtschaftlichen und politischen Kolonialismus zu eigen war. Ganz selbstverständlich wurden mit dem Glauben auch abendländische Kultur und Werte transportiert. Den Gedanken der Überlegenheit ihrer Religion und Kultur teilten vermutlich die meisten Vertreter der Mission mit ihren Zeitgenossen. Trotzdem war Mission auch immer etwas Eigenes und ging nicht auf in Paternalismus und Imperialismus. Und zwar aus zwei Gründen: Um ihre Botschaft überhaupt mitteilen zu können, mussten und wollten die Missionare die ihnen zunächst fremde Kultur der gastgebenden afrikanischen Gesellschaft kennenlernen. Die Nähe des Lebens der Missionare zur afrikanischen Gesellschaft ließ sie – für viele auch unerwartet – die Werte der einheimischen Gesellschaft und den Reichtum der afrikanischen Kultur entdecken. Die

ethnologischen Studien des Missionars Jakob Spieth etwa sind erst im vergangenen Jahr als wichtiges Zeugnis der Ewe-Kultur ins Englische und Französische übersetzt worden. Zum anderen entfaltete der Inhalt ihrer Botschaft, das Evangelium von Jesus Christus, des Sohnes Gottes auf Erden, auf lange Sicht eine eigene Dynamik. Sie bedeutet: Teilhabe an einer neuen weltweiten Gemeinschaft, eine unmittelbare und persönliche Beziehung zu Gott, die auf eine zunehmende Entmachtung magischer Vorstellungen zielt, sowie der Auftrag und die Fähigkeit zur Gestaltung des eigenen Lebens und der Welt.

- Für eine differenzierte Betrachtung der Geschichte plädiert auch Prof. Dr. Gilbert Ansré aus Ghana in seinem Vortrag

in der Festwoche des Jubiläums im Überseemuseum in Bremen. So beurteilt er z. B. das bei uns sehr umstrittene Projekt der Befreiung afrikanischer Sklaven aus der Schuld- oder Kriegsgefangenen-Sklaverei im Umfeld der Missionsstationen ausdrücklich positiv. Zu Recht wird von uns heute in Frage gestellt, ob gekaufte Sklaven freie Menschen werden oder erneut Abhängige bleiben. Ansré betont demgegenüber, dass viele Menschen hierdurch dem Schicksal lebenslanger Sklavenarbeit entkommen sind und nicht wenige der betroffenen Jugendlichen durch Schul- und Hochschulbildung zu tragenden Mitarbeitern in der Mission und Kirche wurden. (*EMW S. 164–175*)

- Durchgängig ist auch die Beobachtung, dass vieles dessen, was die Mission und ihre Kirchen sozusagen konzeptionell erarbeitet und vorgelegt haben, in der Wirklichkeit weit hinter dem Angestrebten zurück fällt. Dies beschreiben die beiden Togoer Emmanuel Noglo und Pastor Samuel Kpoti, wenn sie das ganzheitliche Missionskonzept ihrer Kirche „Das ganze Evangelium für den ganzen Menschen“ betrachten und demgegenüber sehen, wie unzureichend die Mission und die Kirche an der Gestaltung und vor allem Transformation der unterdrückerischen sozialen und politischen Strukturen engagiert sind. (*EMW S. 57–65*)



In der Stadtparkasse Blomberg wurde die Ausstellung „Zeitgemäß: das ist unsere Mission“ mit Trommelmusik eröffnet.

Foto: H.-A. Albrecht



„Afrikanissimo – Prominente stellen ihr Lieblingsbuch aus/ über Afrika vor“ mit Wiebke Ahrndt (Übersee-Museum), Ulrike Hauffe (Gleichstellungsbeauftragte), Henning Scherf (Ex-Bürgermeister), Hannes Menke (NM-Generalsekretär) und Klaus Hübotter (Bremer Ehrenbürger). Foto: P. Stubbe



Die E.P.Church feierte den 175. Geburtstag der NM unter anderem im Rahmen ihrer Hauptversammlung (Synode). Mit dabei war die Präses der NM, Pastorin Heike Jakubeit. Foto: E.P.Church

- Spannend finde ich persönlich die Überlegungen von Prof. Dr. Werner Ustorf. Er ist gefragt worden, ob und ggf. wie Erfahrungen aus der „äußeren Mission“ für die „innere Mission“ in Europa fruchtbar gemacht werden können. Er ist da skeptisch. Den Prozess der Aufklärung und Säkularisierung betrachtet er als unumkehrbar und sieht durchaus die Möglichkeit eines „nachchristlichen Europa“. Denn der „Weg zurück“ zu einer für alle Menschen verbindlichen Interpretation der Welt und dessen, was

den Menschen heilig ist, ist für ihn nicht vorstellbar. Wenn aber die „Mumifizierung des Glaubens“ nicht erstrebenswert ist, bleibt der christliche Glaube nur eine Stimme unter vielen auf dem Marktplatz der Ideen. Wichtig aber kann der christliche Glaube werden, indem er auf das vergebliche Streben nach Sicherheit durch Konsum oder totalitäre politische Systeme eingeht. Denn christlicher Glaube kann eine nachvollziehbare Erklärung für die Schwachheit und Fehlbarkeit des Menschen anbie-

ten und dass man „das Loch der Unsicherheit eben nicht schnell wieder zupfropft, sondern aus der christlichen Tradition heraus [...] mit Solidarität statt mit Belehrung begleitet, [...] dies] könnte ein neuer Anfang sein.“ (EMW S. 29–41)

- Auffällig ist demgegenüber das große Interesse der afrikanischen Kirchen, sich an der Mission im deutschen Kontext zu beteiligen. Als ihren missionarischen Beitrag sehen sie (ähnlich wie die deutschen Missionare vor 175 Jahren) den Reichtum ihres kulturellen Erbes und die Fähigkeit, das eigene Leben und die Welt unter der Perspektive des Glaubens zu interpretieren und zu gestalten. Auf „lebendige, bewegte Frömmigkeit“ ließe sich dieses missionarische Angebot aus Afrika zuspitzen. Als Missionswerk wollen wir unsere deutschen Mitgliedskirchen ermutigen, auf die unter uns lebende afrikanische Community zuzugehen und mit ihnen neu an der christlichen Gemeinschaft von Menschen aus verschiedenen internationalen Kontexten zu bauen.

So gehen wir reich erfüllt und mit zahlreichen Gedankenanstößen in das neue Jahr und freuen uns, gemeinsam mit vielen anderen die Arbeit an der uns gestellten Aufgabe fortzusetzen.

Hannes Menke

#### In der Geschäftsstelle der NM können Sie drei Bücher und eine CD bestellen:

- Die Evangelische Kirche in Togo hat eine Darstellung der Geschichte der NM in Togo (**La Mission de Brême au Togo: La promotion d'une meilleur qualité de vie**) herausgegeben, die sie auf einer Vortragsveranstaltung im Goethe-Institut in Lomé der Öffentlichkeit vorgestellt hat. (Kostenbeitrag 10 Euro)
- Gemeinsam mit der Gossner und der Leipziger Mission, die im Jahre 2011 ebenfalls ihren 175. Geburtstag feierten, hat die NM eine missionstheologische Tagung in Meißen veranstaltet, in der die Frage im Vordergrund stand, was wir heute für unser missionarisches Engagement aus den historischen und vor allem aktuellen Erfahrungen der „äußeren Mission“ lernen können. Das Evangelische Missionswerk (EMW) hat unter dieser Fragestellung Vorträge dieser Missionswerke in einem Sammelband **Lernprozesse für unsere Mission** zusammengestellt.
- Die Norddeutsche Mission hat selbst eine Festschrift **Zeitgemäß: das ist unsere Mission** veröffentlicht, in der Autoren aus Afrika und Deutschland das Missionswerk aus aktuellen und historischen Perspektiven beschreiben. Augenfällig wird dabei, welche Veränderungen die Mission in den verschiedenen Phasen ihrer Geschichte vollzogen hat. (Kostenbeitrag 12, 90 Euro)
- Eine bleibende musikalische Erinnerung ist eine **CD des Jubiläumsschores** aus Ghana. (Kostenbeitrag 9 Euro)



# Wer diesen Artikel lesen kann, ist am Ziel

## Zum Stand der UN-Millenniumsziele (Teil 2)

**Bis 2015 sollen nach den Millenniumszielen der UNO alle Kinder weltweit die Grundschule abschließen. Auch wenn das Ziel nicht ganz erreicht wird, hat es erhebliche Verbesserungen gegeben, erläutert NM-Mitarbeiter Alexander von Fintel.**

Das zweite Millenniumsziel ist sehr einfach: Alle Kinder sollen eine Grundschule besuchen und diese auch abschließen. Bildung ist ein Grundstein für die Entwicklung. Ohne gebildete Bürger ist es nicht nur schwierig, Geschäfte aufzubauen und Arbeitsplätze zu schaffen. Ein Land braucht außerdem gebildete Bürger, die die Gesetze lesen und ihre Rechte verstehen können, die unabhängige Zeitungen lesen, und die sich politisch engagieren wollen. Mit der Grundschulbildung allein können zwar nicht alle Gesetzestexte verstanden werden, wohl aber viele Zeitungen, Online-Medien – oder eben Artikel wie dieser.

Von allen Regionen der Welt ist in den Sub-Sahara-Staaten der Anteil der Kinder, die die Grundschule besuchen, am niedrigsten. Es waren 2009 aber immerhin 76 % – 1999 lag diese Zahl noch bei 58 %. Somit sind die Verbesserungen in Afrika größer als in jeder anderen Region.

Weltweit besuchen „nur“ 67 Millionen Kinder im Grundschulalter keine Schule, 1999 waren es noch 106 Millionen. Allerdings: Wer weiblich ist, in einem besonders armen oder von Krieg betroffenen Land lebt, wird weniger wahrscheinlich eine Schule besuchen.

Togo wird für seinen Erfolg beim Ausbau der Grundschulen im aktuellen UNO-Bericht zu den Millenniumszielen besonders gelobt. Inzwischen besuchen 95 % aller Kinder in Togo eine Grundschule. (76 % der jungen Erwachsenen zwischen 15 und 24 Jahren können lesen und schreiben.)

In Ghana sind es nach den offiziellen Zahlen nur 76 %, 1999 waren es nur 60 %. Allerdings besuchen geschätzte 15 % der Kinder in Ghana private Schulen ohne

staatliche Anerkennung, und diese sind in den 76 % vermutlich nicht enthalten. Denn in Ghana können 80 % der jungen Erwachsenen lesen und schreiben.

Das Thema Schulbildung für alle wird inzwischen offenbar weltweit von den Regierungen ernst genommen. Selbst Länder wie das kriegsgebeutelte Kongo oder die von einem Diktator ausgebeutete Zentralafrikanische Republik machen Fortschritte. Die Verbreitung von kostenlosen, staatlich finanzierten Grundschu-

len in Togo eingeschulten Kinder fangen das letzte Jahr der Grundschule an; in Ghana sind es immerhin 80 %.

Der Schulbesuch ist in beiden Ländern zwar kostenlos, aber allein die Schuluniformen sowie Bücher, Hefte und Stifte sind für manche Familien zu teuer. Dazu kommt, dass Schuldirektoren häufig um Spenden oder Beiträge bitten, weil selbst eine Grundausstattung an Papier, Kreide und Büchern fehlt. Somit kommt es immer noch vor, dass Kinder aufgrund von



Die Grundschule in Tado wurde mit Unterstützung der NM renoviert. Foto: W. Blum

Armut die Schule nicht abschließen. Und von den Kindern, die die Schule abschließen, haben viele zwischenzeitlich unterbrechen müssen.

Armut nimmt zu. Über 2015 hinaus wird es noch Millionen von Kindern geben, die keine Schule besuchen. Aber es werden von Jahr zu Jahr trotz wachsender Bevölkerung weniger. Schule ist allerdings nicht gleich Schule, und die Qualität vor allem der staatlichen Schulen in Afrika ist teilweise so schlecht, dass sie den Namen „Schule“ kaum verdienen. Die togoischen Medien sowie unsere Freiwilligen in Kpalimé/Togo berichten von Klassengrößen von über 90 Schülern in manchen Dörfern. Da die Lehrer meistens schlecht bezahlt werden, gehen sie während der Schulzeit manchmal anderen Geschäften nach. Lediglich 61 % der

### Der Beitrag der Norddeutschen Mission

Bildung ist eine ur-protestantische Angelegenheit. Es waren Missionare der Norddeutschen Mission, die die Ewe-Sprache verschriftlichten und die ersten Schulen in der Region gründeten. Heute tragen unsere Partnerkirchen 675 Grund- und weiterführende Schulen sowie Berufsschulen, vier Zentren für die Ausbildung von Pas-

toren, Katecheten und Kirchenmusikern sowie zwei Universitäten.

Dabei haben sie zwei Ziele: eine ordentliche Schul- und Weiterbildung zu gewährleisten, und diese möglichst unabhängig vom Einkommen anzubieten. Eine Schule zu haben, die den Namen verdient, ist in den meisten Fällen nicht ohne ein bescheidenes Schulgeld möglich. Da viele Familien sehr arm sind, versuchen unsere Partnerkirchen, die Schulgebühren möglichst niedrig zu halten. Und für weiterführende Schulen, Berufsschulen, Ausbildungszentren und die Universitäten werden immer mehr Stipendien eingerichtet. Insbesondere hierfür werden Spenden benötigt.

### Weiterführende Schule in Tado/Togo

Die Gegend um Tado im Südosten Togos ist besonders arm. Nach Tado selbst führen keine Straßen, und die Schotterpisten sind besonders schwer passierbar. Das evangelische Gymnasium bietet Hoffnung für die Zukunft des Ortes

– und nicht nur für seine 400 Schülerinnen und Schüler.

Der Besuch weiterführender Schulen in Togo kostet Geld, und viele arme Familien investieren in die Bildung ihrer Kinder, die mit einem Schulabschluss eine bessere berufliche Zukunft haben sollen. Häufig kann aber nur ein Kind eine weiterführende Schule besuchen, und dann wird in der Regel der älteste Sohn ausgesucht. Damit nicht nur Jungen, sondern auch Mädchen diese Chance bekommen, erhalten rund 100 Schülerinnen Stipendien, die durch Spenden aus Deutschland finanziert werden.

Neben den klassischen Fächern steht ganz Praktisches auf dem Stundenplan: z. B. Ideen und Hilfe zur Gründung von Kleinunternehmen. Somit trägt die Schule auch ganz direkt zur Entwicklung bei.

### Ausbildungszentrum in Alavanyo/ Ghana

Gut ausgebildete Fachkräfte werden immer Arbeit finden. Gerade in Ghana, wo

die Wirtschaft wächst, ist es wichtig, dass es ausreichend einheimische Fachkräfte gibt. So wird das Land unabhängig von ausländischer Expertise.

In der evangelischen Berufsschule in Alavanyo werden Bauhandwerk, Schreinerei, Elektroinstallation, Schneiderei, und Hauswirtschaft gelehrt. Kaufmännische Lehrgänge werden derzeit ausgebaut; momentan gibt es eine einjährige Ausbildung im Bereich Sekretariat, sowie Computerkurse für alle Auszubildenden.

Viele Azubis wohnen zu weit weg, um jeden Tag nach Alavanyo zu kommen, und wohnen im Internat. Dafür müssen sie ca. 220 Euro im Jahr aufbringen. Das Projekt benötigt Unterstützung bei der Ausstattung – von Baumaterialien über Nähmaschinen bis hin zu Computern – sowie bei Stipendien für besonders bedürftige Schüler. Die Gehälter für die Lehrkräfte übernimmt inzwischen der Staat.

Alexander von Fintel

## Lagerfeuer und Schokolade

### Feiertage in Ghana

**Feiertage werden in jedem Land unterschiedlich begangen. Maximilian Schönfeld, Freiwilliger der Norddeutschen Mission, war im vergangenen Jahr in Ghana und hat dort Silvester und den Valentinstag erlebt.**

Silvester wird hier eigentlich nicht gefeiert. Man sitzt eventuell mit Freundinnen und Freunden zusammen und wünscht sich dann ein „Frohes neues Jahr“. Nur in den großen Städten wie Kumasi, Accra, Tamale oder Takoradi ist Silvester ein bisschen größer, vielleicht aber auch nur wegen der vielen „westlichen Mitbewohner“. Meist gibt es ein kleines Feuerwerk und ein großes Feuer. Dazu kommt noch, dass ein paar Musiker mit Trommeln, Raseln und lauter Stimme singen – auch dass Leute mitten auf der Straße tanzen, kommt schon mal vor. In Diskotheken und Bars spielen Bands oder es werden die übli-

chen Lieder mit viel Bass abgespielt. Natürlich werden auch hier die Sektflaschen um 24 Uhr geöffnet, und alle liegen sich mit einem „Frohes neues Jahr“ in den Armen. Ich selbst war Silvester in Bosua, das liegt im Westen von Ghana in der Nähe von Takoradi (220 km westlich von Accra). Dort habe ich mit anderen Freiwilligen zuerst in einer Disco gefeiert. Als es dann auf die 24 Uhr ging, sind wir Richtung Strand gelaufen, um dort noch einen Platz zu bekommen. Um Mitternacht gingen dann ein paar Feuerwerkskörper los, und ein großes Feuer wurde angemacht. Auch hier haben dann Leute gesungen und getanzt. Anschließend sind viele im Meer schwimmen gegangen oder zurück in die Disco. Eins kann ich verraten: Silvester unter Palmen, am Meer und bei 34 Grad zu feiern ist echt toll.

Der Valentinstag am 14. Februar ist hier wirklich ein Abenteuer. So wie ich es

empfohlen habe, ist das hier ein bisschen etwas Besonderes. In Ghana ist der Valentinstag auch als Schokoladentag bekannt: statt einer Rose (Rosen gibt es hier sowieso nicht), wird Schokolade geschenkt. Die Schokolade schenkt man aber nicht nur seiner Freundin oder seinem Freund, sondern auch einfach nur Freunden, Kollegen, Eltern oder seinem Schneider, Friseur... Die Schokolade muss dann aber auch nicht immer in Herzform sein. Am Abend gibt es in den größeren Bars oder in vielen Hotels irgendwelche Angebote zum Valentinstag/Schokoladentag. Die einen bieten eine Band und gutes Essen, die anderen eine Disco, und andere wiederum „Essen für zwei“ ganz romantisch, manche auch mit Schokoladenfondue. Trotz der Angebote gehen aber nicht alle aus, nicht jeder geht Essen oder überhaupt weg.

Maximilian Schönfeld



## News

- Im Dezember 2011 überreichten 72 Kinder der **Kooperativen Gesamtschule Rastede** der Norddeutschen Mission eine Spende von 3430 Euro. Drei sechste Klassen hatten sich ausführlich mit Westafrika beschäftigt. Dann erhielten alle Schülerinnen und Schüler je 10 Euro von der NM, aus denen sie freiwillig mehr machen sollten. Manche backten, andere bastelten Sterne oder Foto-Postkarten. Der Erlös aus dem Verkauf ging an die NM, die damit ein Projekt gegen Kinderhandel unterstützt.
- Ein Hilferuf erreichte die Norddeutsche Mission Ende letzten Jahres. Das **Bethesda-Krankenhaus am Agou-Berg** benötigte dringend lebensnotwendige Medikamente. Anfang Januar 2012 konnte die Stiftung der Norddeutschen Mission eine entsprechende Lieferung nach Togo auf den Weg bringen.
- Seit Anfang diesen Jahres ist **Togo Mitglied im UN-Sicherheitsrat**. Bereits im Januar besuchte die US-Außenministerin Hillary Clinton das Land. Gemeinsame Fragen – so die togoische Regierung – sei-

en der Kampf gegen Drogenhandel, Terrorismus und Piraten.

- Post erhielt die NM von einem **Kirchenmusiker aus Hamburg**. Er wollte gern etwas spenden und organisierte deshalb ein einstündiges Orgelkonzert. Am Ausgang

der Kirche wurde für die Arbeit der NM gesammelt. Im Brief heißt es weiter: „Obwohl der Besuch witterungsbedingt ausgesprochen schlecht war, freue ich mich, Ihnen heute 75 Euro überweisen zu können.“ Ganz herzlichen Dank nach Hamburg.

### NM intern

Judith Niermann ist seit 2007 bei der NM verantwortlich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen/Konfirmanden. Schon während der Schulzeit in Gütersloh hat sie sich ehrenamtlich in diesem Bereich engagiert. 1993 kam Niermann nach Bremen, um hier Sozialpädagogik zu studieren. Während dieser Zeit arbeitete sie in kirchlichen Einrichtungen und Gemeinden mit behinderten Erwachsenen sowie Kindern und Jugendlichen. Nach dem Anerkennungsjahr und acht Jahren in zwei Bremer Kirchengemeinden ist sie seit 2008 Referentin für die Ev. Jugend. Ihre Aufgabe ist es, Gemeinden konzeptionell zu be-

raten und sie dabei zu unterstützen, Aktionen und Programme durchzuführen. Zusätzlich bietet Judith Niermann bei der NM vor allem Einheiten für Konfirmanden an: „Ich finde es sehr spannend, das große Wort der Globalisierung herunter zu brechen und den Konfirmanden die Auswirkungen auf ihr Leben am Beispiel von Ghana und Togo deutlich zu machen. Und ich mag es, Leute für etwas zu begeistern.“



## Ihre Spende kommt an!

### Wiederaufforstung in Obemla/Ghana

Wenn die Abholzung nicht gestoppt werden kann, wird es in gut 20 Jahren keinen Baum mehr in Ghana geben, warnt der Vizepräsident des Ministeriums für Land und natürliche Ressourcen. Der Raubbau am Wald ist überall in Ghana erkennbar. Es gibt kaum noch ursprünglichen Regenwald, Stapel mit Feuerholz und große Säcke mit Holzkohle liegen an den Straßen zum Verkauf bereit. Viele Bauern verbrennen beim Roden ihrer Felder auch wertvolle Bäume.

In Ghanas Bevölkerung wächst jedoch das Bewusstsein für Umweltschutz und die Gefahren des Klimawandels. Im Heft „Projekte 2011“ haben wir Ihnen die Umweltgruppe der Evangelischen Gemein-

de Obemla vorgestellt. Ihr Plan war ein Wiederaufforstungsprojekt, und sie baten um Unterstützung für Setzlinge und Gartengeräte. Allerdings gab es Probleme bei der Pachtung des Landes. Daher nutzte die Gruppe ein Stück Land im benachbarten Adaklu Vodze. Auch hier war die Unterstützung der Gemeinde groß, einschließlich des „chiefs“, des traditionellen Oberhauptes.

Im Juni letzten Jahres war es soweit: des Land war gerodet, die Setzlinge konnten gepflanzt werden. „Ich bin sehr glücklich. Alle waren mit dabei, Erwachsene, Schülerinnen und Schüler, unser Kirchenvorstand und der ‚chief‘“, so Frank Howusu, der Sprecher der Umweltgruppe. Er möchte das Projekt auch nutzen, um den



Mitglieder der Umweltgruppe und Dorfälteste besichtigen das Stück Land für die Wiederaufforstung. Foto: W. Blum

älteren Kindern und Jugendlichen zu zeigen, wie man Bäume pflanzt und sie erhält.

Antje Wodtke



## Wir brauchen Ihre Hilfe!

### Gesundheitsstation

Die Evangelische Kirche von Togo betreibt mehrere Gesundheitsstationen im ganzen Land. Gerade in abgelegenen Gegenden bieten diese oft die einzige Chance für eine medizinische Behandlung. In der Station in Kativou, im Südosten des Landes, arbeiten ein Krankenpfleger, eine Hebamme, eine Krankenschwester und ein pharmazeutisch-technischer Assistent. Das Team kümmert sich um Geburten und Impfungen und kontrolliert das Wachstum und die Ernährung der Kinder. Die erwachsenen Patienten kommen mit



Malaria, Anämie, Rheuma und von Parasiten hervorgerufenen Beschwerden in die Station. Auch kleine chirurgische Eingriffe können hier vorgenommen werden. Da die Menschen in dieser Gegend nicht viel verdienen, können sie jedoch nicht genug bezahlen, damit die Gesundheitsstation kostendeckend arbeiten kann. Daher bittet die Evangelische Kirche von Togo um Ihre Unterstützung.

(s. Heft „Projekte 2012“, S. 15, MP 1212)

### Klinik

Da am 11. Februar der Welttag des Kranken begangen wird, möchten wir Ihnen ein zweites Gesundheitsprojekt vorstellen. In Agbozume im Süden Ghanas begann der Kirchenvorsteher der örtlichen E.P.Church-Gemeinde, eine Klinik, wie in Ghana eine Gesundheitsstation genannt wird, aufzubauen. Anfangs wurde im eigenen Wohnzimmer praktiziert, mittlerweile ist ein neues Gebäude gebaut worden. Hier sind Medizin und Evangelisation unter einem Dach: die Klinik, Wohnungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie eine Radiostation, mit der die Gemeinde Evangelisationsprogramme senden möchte. Neben der Sprechstunde vor Ort gehen die Mitarbeiter auch in die umliegenden Dörfer, um Kranke zu behandeln. Hilfe benötigt man für den Kauf der notwendigen Medikamente. Manche Patienten sind zwar krankenversichert, aber die Versicherung zahlt sehr spät, so dass die Klinik immer in Vorleistung gehen muss.

(s. Heft „Projekte 2012“, S. 6, MP 1203)

### Gymnasium

Die Evangelische Kirche von Togo unterhält auch mehrere Gymnasien. Ein besonderes Collège findet man in Kpalimé, nordwestlich der Hauptstadt Lomé, wo sehende und blinde Kinder gemeinsam unterrichtet werden. Zwanzig der 669 Schülerinnen und Schüler sind blind. Manche können seit ihrer Geburt nicht sehen, einige haben ihr Augenlicht durch eine Krankheit verloren. Alle werden ihrem Alter entsprechend mit sehenden Schülern gemeinsam unterrichtet. Die Nicht-Sehenden schreiben auf ei-

ner Art Braille-Schreibmaschine mit, Mitschüler diktieren ihnen, was die Lehrer an die Tafel schreiben. Zusätzliche Hilfsmittel sind unter anderem spezielle Taschenrechner. Die meisten der blinden Schülerinnen und Schüler wohnen im Collège. Zum Teil, weil sie von außerhalb kommen, zum Teil, weil sie in ihren Familien nicht so gern gesehen werden. Traditioneller Weise überlässt man in Afrika Menschen mit Behinderungen sich selbst, da sie nicht zum Unterhalt der Familie beitragen können.

(s. Heft „Projekte 2012“, S. 9, MP 1206)

**Spendenkonto: 107 27 27  
Sparkasse in Bremen  
(BLZ 290 501 01)**

Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.

ISSN 1439-0604

### Impressum

Brücke für Afrika, Mitteilungen der Norddeutschen Mission Bremen. Erscheint fünfmal jährlich.

Herausgeber: Norddeutsche Mission, Berckstr. 27, 28359 Bremen

Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 0421/4677038, Fax: 0421/4677907

info@norddeutschemission.de  
www.norddeutschemission.de  
Konto: 107 27 27 Sparkasse in Bremen (BLZ 290 501 01)

Gesamtherstellung: MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg, gedruckt auf FSC-Papier